



Gott ruft euch auf, ihm gerade in den materiellen, weltlichen Aufgaben des menschlichen Lebens und aus ihnen heraus zu dienen. Im Labor, im Operationssaal eines Krankenhauses, in der Kaserne, auf dem Lehrstuhl einer Universität, in der Fabrik, in der Werkstatt, auf dem Acker, im Haushalt, in diesem ganzen unendlichen Feld der menschlichen Arbeit wartet Gott Tag für Tag auf uns.



Hl. Josefmaria Escrivá, *Gespräche*, Nr. 114.

Ignacio hat keinen Lupus mehr

Ich traue mich, Dora um alles zu bitten. Ich bat sie, mir zu helfen, eine bessere Hausfrau zu werden: was die Ordnung, die Kinder und meinen Mann betrifft. Und ihre Unterstützung machte sich sofort bemerkbar. Sie hilft mir, pünktlich aufzustehen, den Schreibtisch in Ordnung zu halten und Ähnliches. Von ihr lerne ich, in meinen Aufgaben etwas Großes zu sehen, so klein sie auch sind, und sie weckt in mir die Liebe, die sie in alles hineinlegte.

Im Juli 2015 lag mein Sohn Ignacio zwei Wochen auf der Intensivstation, ohne dass man wusste, was er hatte. Gleich am ersten Tag nahm ich eine Reliquie von Dora mit in die Klinik und schlug den anderen vor, uns mit unserem Anliegen nur an sie zu wenden, damit Klarheit herrschte, wenn eine Besserung eintrat. Man zog verschiedene Krankheitsbilder in Erwägung, von Leukämie über Masern bis hin zu Meningitis. Schließlich lautete die Diagnose Lupus. Keine schwere Krankheit, aber Vorsicht sei geboten und das ein Leben lang. Ich betete weiter zu Dora: Ich wollte ihn gesund haben. Sechs Monate später begannen die Symptome zu schwinden. Es wurden neue Tests vorgenommen und festgestellt, dass die Krankheit restlos verschwunden war. Der Arzt riet, wir sollten noch einen Monat warten, und wiederum war das Ergebnis völlig in Ordnung. Ignacio hat keinen Lupus mehr und ist seit März vollständig gesund. Ich erzähle vielen Menschen von Dora, im Supermarkt, beim Friseur, bei der Arbeit, bei meinen Freundinnen etc. Ich gebe ihnen ein Gebetsbildchen und verspreche, Dora mit ihnen um ein Wunder zu bitten. Ich empfehle die Andacht zu Dora jedem, der mir über den Weg läuft.

M. H. T. (Chile)

Drucksache zur kostenlosen Verteilung. Diejenigen, die Gebetserhörungen auf Doras Fürsprache erlangen, werden gebeten, sie postalisch der Prälatur Opus Dei, Argentinierstraße 45, 1040 Wien oder elektronisch unter www.opusdei.at/de-at/section/dora-del-hoyo/favor mitzuteilen.

Spenden werden erbeten an: Büro für Selig- und Heiligsprechungsverfahren, IBAN: AT54 1919 0000 0018 3053, BIC: BSSWATWW (Scheilhammer & Schattera, Wien).

GEBET ZU DORA

Herr, unser Gott, du hast deine Dienerin Dora berufen, sich den Arbeiten in Haus und Familie zu widmen, die auch die Muttergottes in Nazareth verrichtet hat. Hilf mir, dass ich dir im alltäglichen Leben begegne und dass ich für die anderen ein Zuhause schaffe, so wie Dora es durch ihre frohe und opferbereite Arbeit im Geiste des hl. Josefmaria getan hat. Verherrliche gnädig deine Dienerin Dora und gewähre mir auf ihre Fürsprache die Erhöhung meiner Bitte ... Amen.

Vater unser, Gegrüßet seist du, Maria, Ehre sei dem Vater.



MEHR ÜBER DORA

- **Dora: Eine Frau, die zu lieben verstand**, Javier Medina Bayo, Adamas-Verlag, 2014. Original in Spanisch „Una luz encendida – Dora del Hoyo“, Madrid, Palabra, 2014.
- Dokumentarfilm über Dora del Hoyo, Fundación Beta Films.
- www.doradelhoyo.org
- <https://www.facebook.com/DoradelHoyo/>
- <https://www.youtube.com/DoradelHoyo>

Mit kirchlicher Druckerlaubnis.

Die Dienerin Gottes **DORA DEL HOYO**

EINE FACHFRAU FÜR HAUSHALTSFÜHRUNG



Weiterer Schritt im Heiligsprechungsprozess von Dora

Am 24. Oktober 2016 fand in Rom die Abschlussfeier für die erste Phase des Heiligsprechungsprozesses von Dora del Hoyo statt. Bischof Javier Echevarría, der damalige Prälatur des Opus Dei, leitete den Akt.

Ab dem Jahr 2012 bis zu diesem Zeitpunkt waren Doras Leben, ihre Tugenden und ihr Ruf der Heiligkeit von einer Kommission der Prälatur Opus Dei durchleuchtet worden. Zahlreiche Zeugen, die Dora persönlich, über ihre Biographie oder durch Zeugnisse kannten, waren einvernommen worden. Die gesammelte Dokumentation wurde nun der Kongregation für die Heiligsprechungen, einem Dikasterium des Heiligen Stuhls, übergeben, wo sie in den kommenden Jahren untersucht wird. Damit hat also die sogenannte „römische Phase“ von Doras Heiligsprechungsprozess begonnen.

Bei der Feier brachte Bischof Echevarría dem versammelten Publikum einige Eigenschaften der Dienerin Gottes in Erinnerung. Er hob „ihre Professionalität, die Achtung und die Aufmerksamkeit, die sie allen Menschen entgegenbrachte“, hervor

und betonte, dass sie „sich den verschiedenen Problemen, die auftauchten, mit heiterer Gelassenheit stellte“. Diese Tugenden Doras „schöpften ihre Kraft aus ihrem Glauben, ihrer Hoffnung und ihrer Liebe zu Gott“.

Seit Doras Tod erhielt die Postulation Meldung von mehr als 1.500 Gebetserhörungen, die Gott auf Fürsprache seiner Dienerin Dora gewährt hat. Viele davon sind außergewöhnlich. Doch aus unterschiedlichen Gründen erfüllt bisher nicht eine einzige die vom kanonischen Recht geforderten Kriterien, die den Schluss erlauben, dass es sich um ein „wissenschaftlich nicht erklärbares“ Ereignis handelte. Wir ermuntern die Verehrer und Verehrerinnen Doras, Gott weiterhin auf ihre Vermittlung um Wunder zu bitten, damit sie bald selig gesprochen werden kann.



BIOGRAPHIE

1914



Geburt in Boca de Huérgano, einer Gemeinde in León, Nordspanien.

1940



Übersiedlung nach Madrid mit ihrer Schwester Isabel, um dort Arbeit zu finden.

1944



Sie beginnt, in der häuslichen Verwaltung des Studentenheims Moncloa zu arbeiten. Dort lernt sie den Gründer des Opus Dei kennen.

1945



Übersiedlung nach Bilbao, um im Studentenheim Abando zu arbeiten.

1946



Am 14. März bittet sie um die Aufnahme in das Opus Dei. Am 27. Dezember Übersiedlung nach Rom auf Einladung des hl. Josefmaria.

1947-1974



Sie lebt und arbeitet im Zentralhaus des Opus Dei, das in diesen Jahren in mehreren Phasen errichtet wird.

1974-2004



Mitarbeit bei der Ausbildung junger berufstätiger Frauen in der häuslichen Verwaltung des Römischen Kollegs vom Heiligen Kreuz.

2004



Sie stirbt am 10. Jänner und wird in der Prälaturkirche des Opus Dei Unsere Liebe Frau vom Frieden in Rom beigesetzt.



Dora del Hoyo, die zweite von links, im Kreis ihrer Familie in Boca de Huérgano.

DORA DEL HOYOS KINDHEIT

Dora wurde am 11. Jänner 1914 geboren und fünf Tage später getauft. Sie war das jüngste von sechs Kindern der Eheleute Demetrio del Hoyo und Carmen Alonso.

Die Familie lebte in Boca de Huérgano, das damals kaum mehr als 200 Einwohner zählte. Auf den Feldern ringsum wuchsen Getreide, Hülsenfrüchte und Gemüse, auf den Wiesen weidete Vieh.

Doras Vater war selbst auch ein kleiner Landwirt. Dora beschrieb ihn als einen ernsten Menschen, der nicht viele Worte machte, aber einen wunderbaren Charakter besaß. Er war zutiefst im Christentum verwurzelt, war rechtschaffen und verfügte über einen ausgeprägten gesunden Menschenverstand. Die Mutter hatte ein umso lebhafteres Temperament und ein sehr gewinnen-des Wesen.

Das Zuhause war von großer gegenseitiger Zuneigung gekennzeichnet. Dora erinnerte sich etwa an die herrlichen Winterabende, die sie miteinander verbrachten. Der Vater strickte Wollstrümpfe, die Mutter und die Mädchen arbeiteten am Webstuhl. Gelegentlich gelang es, die Mutter zu überreden, Schinken, Wein oder Kastanien aufzutischen.

Von ihrer Mutter lernte Dora die Liebe zur Hausarbeit und zu vielem anderen, das für das Landleben typisch ist. Dora wusste etwa, wie man eine Kuh fachgerecht zerlegt und wie man geräucherte Paprikawurst und Blutwurst produziert. Außerdem half sie am Feld und lernte Kürbisse zu ziehen, die sie für die Herstellung von Kürbiskonfekt benötigte. Später, als sie dann schon in Rom lebte, zeigte sie Dutzenden junger Frauen aus aller Welt, wie man diese Süßspeise zubereitet.

Obwohl die Winter sehr kalt waren, gestatteten die Eltern den Kindern nie, deshalb nicht in die Schule zu gehen. Dora kam mit fünf oder sechs Jahren zur Schule und lernte hier lesen, schreiben und rechnen. Da die Schulpflicht in Spanien damals wenig geregelt war, besuchte sie keine weiterführende Schule. Zu ihren Erinnerungen an diese Zeit gehörte „der Tag des Baumes“, an dem jedes Kind einen Tannensetzling erhielt, den es pflanzte und umsorgte, bis der Baum Wurzeln schlug. Gerne widmete sie sich auch der Kaninchenaufzucht.

Beten und an die anderen zu denken, lernte Dora ebenfalls von ihrer Mutter. Sie erzählte, die Mutter habe sie und ihre Geschwister von klein auf gelehrt, für alle Menschen zu beten und besonders für jene, die leiden, die sich im Krieg befinden, oder für die Waisenkinder. Die Mutter ermunterte die Kinder auch, regelmäßig zur Beichte zu gehen. Und in die Sonntagsmesse ging die ganze Familie gemeinsam. In diesem Klima lernten die Kinder, den katholischen Glauben mit Selbstverständlichkeit zu leben. Und sie lernten, rechtschaffen zu sein, arbeitsliebend und dankbar.



In Rom, 1970.

ÜBER DORA



„Beim Gedanken an Dora kommt mir in den Sinn, dass das, was ihr beim Arbeiten wichtig war, der Blick Gottes war... Gott, bist du zufrieden? Das war, glaube ich, die Frage, die sie sich stellte. Und deshalb ist es auch die Frage, die ich mir stelle. Sie hilft einem weiterzumachen, auch wenn man schon müde ist und am liebsten aufhören würde. Das ist das Wunder, das Dora in meinem Leben täglich wirkt.“

Angela Picciariello, Italien

„Ich habe Dora nicht persönlich kennengelernt, wohl aber die Früchte ihres Lebens. Sie hat mit ihrer tagtäglichen Arbeit reichlich gesät, indem sie viele junge Menschen heranbildete. Und dafür danke ich ihr.“



„Ich habe mit Dora mehr als dreißig Jahre lang zusammengearbeitet. Sie hatte die anderen menschlich und übernatürlich gern. Sie schenkte ihnen Zeit: Sie bildete sie heran und half ihnen beruflich weiter; sie teilte mit ihnen ihr Wissen und ihre Erfahrung. Gelegentlich wies sie jemanden zurecht: Das geschah dann, wenn jemand bei der Arbeit unaufmerksam oder nachlässig war. Aber sie ärgerte sich nicht lange, und die Leute fühlten sich durch sie nicht verletzt. Nie konnte ich merken, dass sie auf jemanden böse oder gegen irgendjemanden voreingenommen gewesen wäre.“

M^a Carmen Comings, Spanien

„Ich bete zu Dora ... Unter allen heiligen Frauen der Kirche bete ich gerne zu Dora. Ich wende mich an sie, weil ich das Gefühl habe, dass wir viel gemeinsam haben. Zum Beispiel haben wir denselben Beruf. Von all den Geschichten, die ich über Dora gehört habe, gibt es keine, die über das Normale hinausgeht. Aber gerade das macht sie außergewöhnlich: Sie machte das Gewöhnliche auf außergewöhnliche Weise.“



Meghan Streiff, USA



„Was Dora tat, war, sich bei der Arbeit zu heiligen, durch gut gemachte Arbeit, wobei sie vor allem an die anderen dachte. Ihre Arbeit war ein sehr direkter Dienst. Und dabei heiligte sich Dora, indem sie sorgfältig arbeitete, mit beruflicher Kompetenz und großer Aufmerksamkeit anderen gegenüber. Sie tat viel Gutes.“

Ana Buigues, Spanien